Zeitschrift: Internationale kirchliche Zeitschrift : neue Folge der Revue internationale de théologie

Band: 48 (1958)

Heft: 4

Artikel: Die bulgarische Orthodoxe Kirche : in Geschichte und Gegenwart

Autor: Zankow, Stefan

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-404357

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Bulgarische Orthodoxe Kirche – in Geschichte und Gegenwart

I.

Das slawisch-bulgarische Volk war unter allen ostslawischen Völkern das erste, das das Christentum annahm, und zwar um die Mitte des IX. Jahrhunderts.

Es gelang ihm schon zu Beginn seiner Bekehrung, den Grundstein für eine christliche Kultur, für seine innere nationale und geistige Einheit und für die Erreichung einer autokephalen, d.h. selbständigen orthodoxen Landeskirche zu legen. Eng damit verbunden war die Schaffung eines nationalen Klerus, einer nationalen Kultussprache, einer nationalen Schriftsprache und Literatur – als Träger oder Organe der national-christlichen Kultur und Selbständigkeit. Die ersten und grössten Pioniere dieser hohen geschichtlichen Errungenschaften waren die zwei ersten bulgarischen Heiligen – der Zar Boris, unter dessen fester und weiser Leitung das ganze bulgarische Volk (wie auch er selbst) das Christentum, und zwar im Anschlusse an den orthodoxen Osten [1]) annahm und der für dessen Gedeihen energisch bestrebt war; und dann der erste bulgarische Bischof Kliment von Ochrid, einer der genialsten Schüler der christlichen Slawenapostel Cyrillus und Methodius, der in seiner wahrlich apostolischen Arbeit die ersten bulgarischen Schulen (wie auch die erste bulgarische Hochschule) eröffnete und leitete, in denen Hunderte von jungen Bulgaren in der neuen nationalen Schriftsprache und Literatur unterrichtet und als Geistliche und Lehrer nach allen Richtungen des bulgarischen Landes ausgesandt wurden; er hat auch durch seine literarische Arbeit ausserordentlich viel für die Schaffung und Einführung der slawischen Kultussprache, der ostslawischen Literatursprache, geleistet.

Bald darauf (927) erlangte die BOK (bulgarische orthodoxe Kirche) auch ihre Autokephalie, ihre volle innere Selbständigkeit und dazu die Würde eines Patriarchates. Somit war das bulgarische Volk nicht nur das erste unter den Ostslawen, das das Christentum

[1]) Gerade zu jener Zeit fand der erbittertste Kampf zwischen Rom und Konstantinopel (zwischen Papst Nikolaus I. und dem Patriarchen Photius) statt um die Alleinherrschaft des römischen Papstes, beziehungsweise um die Freiheit der orthodoxen Kirche und überhaupt die konziliare (wahrlich katholische, «ssoborne») Einheit der ganzen Kirche.

annahm, sondern seine Kirche war auch die erste slawische orthodoxe Kirche, welche die Autokephalie und die Patriarchalwürde erlangte. Von dieser Zeit an, wie auch in ihrer späteren Entwicklung förderte die BOK durch ihr Beispiel die Ausbreitung des Christentums und das kirchliche Gedeihen im europäischen orthodoxen Osten (dadurch wurde auch die weitere Ausbreitung des christlichen Bulgarischen Reiches, besonders des ersten bulgarischen Reiches, über fast die ganze Balkanhalbinsel begünstigt.

Freilich waren Volk, Staat und Kirche der Bulgaren in ihrem geschichtlichen Leben und Gedeihen oftmals grösseren Prüfungen und Leiden unterworfen, auch infolge der geographischen Lage Bulgariens als Schnittpunkt von Völkerwanderungen und vieler politischer, kultureller und religiöser Strömungen, oftmals auch infolge des verderblichen Einflusses und der Rivalität von Byzanz. So kam Bulgarien nach den Überfällen der Russen und der Byzantiner um das zehnte Jahrhundert auf fast zwei Jahrhunderte unter byzantinische Herrschaft und durch das Auslöschen der Selbständigkeit eines Teiles (des Ostteiles) der bulgarischen orthodoxen Kirche unter die Jurisdiktion des konstantinopolitanischen Patriarchates (971)[2]. Durch einen Volksaufstand Ende des XII. Jahrhunderts (1186) wurde das (sog. zweite) bulgarische Reich von neuem errichtet und dadurch auch die Autokephalie und die Patriarchalwürde der bulgarischen Kirche wiederhergestellt und von allen Ostpatriarchen kanonisch anerkannt (1234). Für die folgenden zwei Jahrhunderte, als das bulgarische Reich wiederum mehr als die Hälfte der Balkanhalbinsel umfasste, setzte die bulgarische Kirche ihre geistige Tätigkeit erfolgreich fort, und ihr letzter Patriarch Ewtimii wurde wegen seiner unermüdlichen kirchlichen und literarischen Tätigkeit als Leuchte des kirchlichen Lebens und der Kultur im orthodoxen Südosten hoch verehrt.

Leider fiel Bulgarien Ende des XIV. Jahrhunderts (1393) wieder unter fremde Herrschaft, und zwar unter die Herrschaft des grausamen türkischen Reiches und zugleich unter die Jurisdiktion des Patriarchates von Konstantinopel und blieb unter dieser Herrschaft fast fünf Jahrhunderte – das war die dunkelste Zeit in der Geschichte des bulgarischen Volkes. Gezwungen, ohne eigene Schulen und fast

---

[2]) In Westbulgarien konnte sich die bulgarische Kirche selbständig erhalten, doch nur als Erzbistum von Ochrid, bis 1767, also auch in der Zeit der türkischen Herrschaft. Dann wurde auch dieser Teil unter die Jurisdiktion des Patriarchates von Konstantinopel gestellt.

ohne eigene (nationale) Geistlichkeit auszukommen, lebte das bulgarische Volk in tiefster Verlassenheit und Vergessenheit, so dass von ihm nur noch als von einer *Masse* gesprochen wurde, und die Welt wie auch die bulgarische Bevölkerung selbst nichts mehr von einer besonderen bulgarischen Nation wussten, welche einst ihre eigene Geschichte, ihren Staat, ihre Kirche und Kultur gehabt hat. Es schien, als ob nicht nur der bulgarische Staat und die bulgarische Kirche, sondern auch die bulgarische Nation untergegangen sei. Dazu setzte während des XVIII. und des XIX. Jahrhunderts seitens des griechischen Patriarchates von Konstantinopel eine Entnationalisierung des bulgarischen Volkes ein [3]). Doch blieb das Volk seiner Sprache und seinen christlichen Sitten treu. Und als Ende des XVIII. und Anfang des XIX. Jahrhunderts infolge der im Westen und auch auf dem Balkan entstandenen Bestrebungen nach nationaler Freiheit und Kultur die russischen Befreiungskriege gegen die Türkei begannen, ergriff dieser Geist die aufgeklärtesten Söhne des bulgarischen Volkes.

Die ersten Aufklärer und Pioniere für nationale und kirchliche Freiheit und Kultur des sich in doppelter – politischer und geistlicher – Sklaverei befindenden bulgarischen orthodoxen Volkes waren in dieser Renaissanceepoche *bulgarische Geistliche*. Als erster ist hier der bulgarische Mönchsgeistliche *Paiyssij* vom Berge Athos zu nennen, der mit seiner berühmt gewordenen, 1767 in bulgarischer Sprache verfassten «Geschichte der slavo-bulgarischen Völker, Zaren und Heiligen», durch viele Abschriften von ihr und durch persönliche Aufklärungsarbeit und auch die seiner Nachfolger das bulgarische Volk aus der nationalen Lethargie herausriss und es für nationale und kirchliche Freiheit entflammte. Der zweite der bulgarischen Aufklärer ist *Bischof Ssofronij von Wratza*, der Ende des XVIII. und Anfang des XIX. Jahrhunderts bereits als Priester ganz Bulgarien bereiste und das bulgarische Volk zur nationalen und kirchlichen Entwicklung und Freiheit aufforderte und das erste in bulgarischer Sprache geschriebene Buch (in Rumänien) veröffent-

---

[3]) In den von Bulgaren bewohnten Gebieten wurden die kirchenslawischen Bücher aus den Kirchen entfernt, durch griechische ersetzt und dadurch die griechische Sprache als Kultussprache eingeführt; fast alle Überreste der bulgarischen Bücher, Handschriften, Inschriften und Denkmäler wurden vernichtet; in den Städten und auf dem Lande wurden griechische Schulen eröffnet, in denen die jungen Bulgaren in griechischer Sprache unterrichtet und im griechischen Geiste erzogen wurden; Bischöfe, Stadtpfarrer und viele Dorfpfarrer waren Griechen.

lichte – ein Predigtbuch, das lange Dezennien dem Volke das liebste Buch blieb. (Dieser hervorragende bulgarische Bischof aus der Zeit der Renaissance des bulgarischen Volkes, äusserst scharf verfolgt auch von den türkischen Gewalthabern, sah sich genötigt, am Anfang des XIX. Jahrhunderts nach Rumänien, nach Bukarest, wegzuziehen, wo er überaus freundlich von dem ugro-walachischen Metropoliten Dositheus und allgemein von der rumänischen Geistlichkeit und vom Volke aufgenommen und in seiner kirchlich-nationalen apostolischen Tätigkeit unterstützt wurde. Hier schrieb er in bulgarischer Sprache eine Reihe geistlich aufklärender Bücher und von hier aus unternahm er alles Mögliche für die Aufklärung und Befreiung seines Volkes, und wiederum von hier aus zog er, zusammen mit dem russischen und rumänischen Heere, nach Bulgarien, zu seiner Befreiung [4].)

Durch die Tätigkeit dieser beiden Geistlichen und ihrer Schüler wurde zunächst das einfache Volk gewonnen, besonders nachdem es allmählich gelungen war, auch bulgarische Volksschulen zu gründen, eine Arbeit, bei welcher wiederum ein Geistlicher massgebend beteiligt war, *Neophit* (von dem berühmten bulgarischen Kloster von Rila), der Dörfer und Städte zwecks Gründung und Leitung von bulgarischen Schulen bereiste und so der Vater, Organisator, Reformator und Leiter der bulgarischen Schule wurde. So vereinigten sich um die Mitte des vorigen Jahrhunderts Klerus, Volk und die bulgarische Intelligenz im Bestreben und im Kampfe um ein freies, nationales Leben.

---

[4]) Wie bekannt ist, haben das rumänische Volk und die rumänische orthodoxe Kirche auch in allerneuester Zeit ihre brüderlich liebevolle Unterstützung der bulgarischen orthodoxen Kirche und dem bulgarischen orthodoxen Volke angedeihen lassen. So beispielsweise, als die bulgarische orthodoxe Kirche in einer ungerechten Weise vom konstantinopolitanischen Patriarchate 1872 für schismatisch erklärt wurde und andere orthodoxe Kirchen wegen dieses Schismas sich von der bulgarischen orthodoxen Kirche abseits hielten, war es die rumänische orthodoxe Kirche, welche (1921) der bulgarischen orthodoxen Kirche das Hl. Myron gab und wiederum die rumänische orthodoxe Kirche war es, welche noch vor der Aufhebung dieses Schismas (1945) in volle sakramentale Gemeinschaft mit der bulgarischen orthodoxen Kirche (1922) eintrat; sie war es, welche als erste offiziell vor dem Konstantinopolitanischen Patriarchate, wie auch in der allgemeinen orthodoxen Prosynode in Athen (1930), den Vorschlag gemacht hat, dieses gegenstandlose und anachronistische Schisma zu entfernen; und wiederum die orthodoxe rumänische Kirche war es, welche eifrigst die Wiederherstellung der Patriarchalwürde der bulgarischen orthodoxen Kirche unterstützte und sich sogleich daran beteiligte.

Bei dieser Bewegung ging es gleichzeitig auch darum, vom Patriarchat von Konstantinopel die kirchliche Freiheit für das bulgarische Volk zu erlangen, eine nationale Geistlichkeit und die nationale (die kirchenslawische, eigentlich die altbulgarische) Kultussprache wiederzugewinnen [5]). Das Patriarchat von Konstantinopel aber, vom griechischen Nationalismus beeinflusst, widersetzte sich hartnäckig diesen elementaren Rechten und Forderungen der Bulgaren, was zu dem sog. *griechisch-bulgarischen Kirchenstreite* führte. Nach langen und ergebnislosen Verhandlungen, wobei aus politischen und anderen Gründen auch fremde Westmächte sich einmischten, kam es zum Bruche zwischen dem Patriarchate von Konstantinopel und der neuentstehenden bulgarischen orthodoxen Kirche. Die Bulgaren verlangten die Wiederherstellung der Autokephalie (der Selbständigkeit) ihrer Kirche. Wohl willigte unter dem Einflusse Russlands 1867 das genannte Patriarchat in eine autonome bulgarische Kirche (als Exarchat) ein, aber nur in den engen territorialen Grenzen zwischen der Donau und dem Balkangebirge, d.h. für kaum einen Drittel der ganzen ausschliesslich oder in überwiegender Mehrheit von Bulgaren bewohnten Gebiete. Somit nahm der Kirchenstreit mehr den Charakter eines nationalen Streites an.

Um eine weitere Ausbreitung der durch den bulgarisch-griechischen Kirchenstreit entstandenen Unruhen zu vermeiden, gab die türkische Regierung im Jahre 1870 einen Sultanerlass heraus für die Gründung eines autonomen bulgarischen Exarchates, durch welchen Erlass wohl keine volle kirchliche Selbständigkeit, aber gerechtere Territorialgrenzen des Exarchates statuiert wurden. Das Patriarchat protestierte dagegen, und als das Exarchat gegründet wurde, berief das Patriarchat von Konstantinopel ein lokales Kirchenkonzil ein, auf welchem am 16. September 1872 die bulgarische Exarchatskirche für schismatisch erklärt wurde. Diese Schismatisierung der bulgarischen orthodoxen Kirche wurde durch die Anklage des «Philetismus» (d.h. der Kirchenspaltung aus nationalistischen Gründen) begründet; das war eine ungerechte Beschuldigung, weil die Bulgaren einfach die Wiederherstellung der Selbständigkeit ihrer Kirche

[5]) Hier sind als hervorragende Kämpfer für nationale und kirchliche Freiheit der Mönchskleriker (vom Berge Athos) Neophit Bosweli und Bischof Ilarion Makariopolski zu nennen, welche in diesem Kampfe viele Verfolgungen und Leiden zu ertragen hatten, und denen es doch gelang, auch die Konstantinopolitanische bulgarische Kolonie als eine einheitliche bulgarische Gemeinde zu organisieren, die dann die Leitung des Kampfes in die Hand nahm.

verlangten, und das Patriarchat aus griechisch-nationalistischen Gründen sich dagegen erklärt hatte und weil die territorialen Grenzen des Exarchats nach dem Sultanerlass nur die rein von orthodoxen Bulgaren bewohnten Gebieten umfassten und weil noch, den Kanones zuwider, die beschuldigten Führer (Bischöfe) der Bulgaren zum obengenannten Konzil nicht einmal eingeladen worden waren. Die Hl. Synode des neuen bulgarischen Exarchates antwortete auf dieses Vorgehen des Patriarchates durch eine Epistel an alle orthodoxen Kirchen, in welcher sie die Unhaltbarkeit der Behauptungen des Patriarchates, die Unrechtmässigkeit seines Vorgehens darlegte und die Treue und Anhänglichkeit der bulgarischen Kirche an die allgemeine orthodoxe Kirche bekundete.

Auch nach der Befreiung Bulgariens von der türkischen Herrschaft (1879) und trotz vieler Bemühungen um eine gerechte Lösung des sog. «Schisma» blieb – hauptsächlich infolge der politischen Zeitverhältnisse – das 1872 zwischen dem Konstantinopolitanischen Patriarchat (und formell auch zwischen den übrigen orthodoxen Kirchen) und der bulgarischen Kirche geschaffene Verhältnis noch lange Dezennien bestehen. Als aber viele der nicht griechischen orthodoxen Kirchen (wie z. B. die rumänische, die serbische, die russische) dies traurige Verhältnis als einen bedauerlichen Anachronismus ansahen und mit der bulgarischen Kirche in Gemeinschaft traten, gelang es, eine friedliche Lösung der Frage zu finden: nach kurzer, gemeinsamer friedlicher Vereinbarung erklärte am 22. Februar 1945 das Patriarchat von Konstantinopel das Schisma als nicht mehr bestehend und die bulgarische orthodoxe Kirche als eine autokephale orthodoxe Kirche.

II.

Bei den oben nur in aller Kürze geschilderten Verhältnissen entwickelte sich die neugegründete Bulgarische Exarchatskirche Schritt für Schritt vorwärts.

1871 fand in Konstantinopel das erste bulgarische Exarchialkonzil statt, unter Beteiligung von gewählten Vertretern der Priesterschaft und des Kirchenvolkes, und dieses Konzil legte die *Grundstatuten* der Kirche im Sinne des urchristlichen katholischen (oder auf slawisch «ssoboren») Prinzips fest, d. h. im Sinne einer entsprechenden Beteiligung auch der Priesterschaft und des Kirchenvolkes am Leben und an der Verwaltung der Kirche, ein Prinzip, das auch in der späteren Zeit beachtet wurde und auch für die heutigen Pa-

triarchalstatuten der bulgarischen Kirche grundlegend ist und von dem letzten Konzil der Kirche (1953) anerkannt worden ist. In aller Bescheidenheit kann man sagen, dass heutzutage dieses hochwichtige Prinzip der «Ssobornost», d.h. der wahren Einheit und Katholizität oder (westlich ausgedrückt) einer «gemeinschaftlichen» Verfassung und Verwaltung der Kirche, im Vergleich mit den Grundstatuten fast aller übrigen orthodoxen Kirchen, in der bulgarischen orthodoxen Kirche am weitgehendsten befolgt wird.

Das bulgarische Exarchat war kaum nach den obengenannten Statuten organisiert, als die Aufstände des Volkes zur Befreiung von der türkischen Herrschaft und darauf der russisch-türkische Befreiungskrieg mit allen seinen Verwüstungen ausbrach, worauf die Gründung des neuen bulgarischen Staates (1879) erfolgte. Nach den Beschlüssen des Berliner (Friedens-) Kongresses blieb ein Teil des Gebietes der Bulgarischen Exarchatskirche ausserhalb der Grenzen des bulgarischen Staates (Südthrazien und Mazedonien). Auch das erschwerte die einheitliche Führung des kirchlichen Lebens der orthodoxen Bulgaren: für die Verwaltung des türkisch gebliebenen Teiles des Exarchats blieb die Exarchialverwaltung in Konstantinopel zuständig; an ihrer Spitze stand der um Kirche und Volk hochverdiente zweite bulgarische Exarch Joseph [6]) mit den übrigen für diese Gebiete gewählten bulgarischen Bischöfen und Kircheninstituten. Für das bulgarische Fürstentum selbst übernahm die Heilige Synode die oberste Verwaltung der Kirche.

Beide Teile des Exarchates standen jetzt vor folgenden Grundaufgaben: *Erstens*, den Mangel an einer *nationalen Geistlichkeit* zu überwinden und für ihre Minimalbildung zu sorgen, die sie für ihre Hirtenarbeit unter dem Volke so nötig hatte. Bei den schon oben angedeuteten Verhältnissen ist es klar, dass bei der Begründung der Bulgarischen Exarchatskirche dieser Mangel sehr gross war und dass sehr wenige von der nationalen Geistlichkeit eine theologische Bildung hatten. Auch in den darauf folgenden Jahren konnte die Kirche leider keine bulgarische theologische Schule eröffnen. *Zweitens:* Gotteshäuser zu erbauen, denn zur Zeit der türkischen Herrschaft mussten die Bulgaren – wenn sie eine Kirche bauen wollten – einen

---

[6]) Er hatte diesen hohen Posten volle vier Dezennien inne (gewählt 1876 in Konstantinopel in der schwierigsten Zeit der Kämpfe des bulgarischen Volkes für Recht und Freiheit, Kultur und Fortschritt, und stirbt 1915 in Sofia – ein Kirchenfürst mit grosser Kultur, Weisheit, Energie und Standhaftigkeit.

speziellen Erlass des Sultans erwirken, so dass bei der Gründung der bulgarischen Exarchatkirche sehr wenige und sehr kleine Gotteshäuser vorhanden waren; viele von ihnen wurden während der Aufstände und des Befreiungskrieges von den Türken zerstört. *Drittens:* Die Kirche musste dafür sorgen, wenigstens die einfachsten Kirchenbücher zu beschaffen – sowohl für das Ritual, als auch zur Einführung der Geistlichkeit in ihre Hirtenarbeit. *Viertens:* Es musste eine eigentliche innere Missionsarbeit (christliche Aufklärung und Wohltätigkeit) begründet und entfaltet werden. *Fünftens:* Auch für die materiellen Nöte der Kirche wie auch für rechte Beziehungen zwischen Staat und Kirche war Sorge zu tragen. *Und sechstens:* Das Kirchenvolk war vor der einsetzenden Proselytenpropaganda (besonders seitens der römischen Kirche) wie auch vor dem unter der neugebildeten Intelligenz einbrechenden Säkularisationsgeiste zu bewahren. Dazu musste die Exarchialverwaltung für die allgemeine Bildung der unter der Türkei gebliebenen Bulgaren Sorge tragen [7]).

Obwohl die konstituierende Volksversammlung des neuen bulgarischen Staates (1879) die bulgarische orthodoxe Kirche als die vorherrschende in Bulgarien (Art. 38 der Verfassung) und die Heilige Synode als die oberste geistliche Gewalt der bulgarischen Kirche (Art. 39) bezeichnete und dazu allen Bürgern (bulgarische Untertanen oder Fremden) volle Glaubensfreiheit (Art. 41 und 42) garantierte und obwohl die bulgarische orthodoxe Kirche von allen Bulgaren als wahre Nationalkirche mit unbestrittenen grossen geschichtlichen Verdiensten für die Einheit, Erhaltung und Entwicklung des bulgarischen Volkes anerkannt war, konnte eine volle Harmonie zwi-

---

[7]) Diese Exarchialverwaltung konnte faktisch in Konstantinopel von dem zweiten bulgarischen Exarchen Joseph und in einigen Diözesen von deren Bischöfen nur ein Vierteljahrhundert lang geleitet werden (1880–1914); mit dem für Bulgarien missglückten Balkankriege (1912–1914) gingen die Exarchialgebiete in der Türkei (Südthrazien und Mazedonien) staatlich an Griechenland und Serbien und kirchlich an die Jurisdiktion der dortigen Landeskirchen über, unter welcher sie sich noch heute befinden. Die orthodoxen Bulgaren in jenen Gebieten sind damals anderthalb Millionen gewesen mit 7 Diözesenbischöfen, 1200 Pfarrgeistlichen (von welchen nur 77 mit Mittelschulbildung und keiner mit Hochschulbildung), 1200 Gotteshäusern und 62 Klöstern. Für die theologische Schulbildung eröffnete das Exarchat eine Priesterschule in Skople (1882) und ein Seminarium in Konstantinopel (1892–1915). Hochentwickelt war dort die Volksschulbildung: anfangs (1883) leitete das Exarchat 237 Schulen mit 351 Lehrern und 16 063 Schülern; zuletzt (1913) 1373 Schulen (davon 13 Gymnasien und 87 Progymnasien) mit 2266 Lehrern und 78,854 Schülern.

schen Kirchen- und Staatsverwaltern nicht lange aufrechterhalten werden [8]). Trotzdem erhielt die Kirche angesichts ihrer Volksverbundenheit und ihrer inneren Gemeinschaftskraft Hilfe seitens des Staates – hauptsächlich durch materielle Unterstützung des Klerus und mancher der kirchlichen Institute und durch die Beibehaltung des religiösen Unterrichts in allen bulgarischen Normal- und Mittelschulen [9]).

Unter diesen Verhältnissen war die Kirche bestrebt, ihre schwere Aufgabe zu erfüllen, ihre Organisation und ihre Tätigkeit planmässig durchzuführen und dies durch sukzessive Vorbereitung der Kirchendiener. Auf die gefühlsmässige und sittenreine Treue ihres Volkes gestützt, konnte die bulgarische orthodoxe Kirche das letztere auch vor der starken Proselytenarbeit erfolgreich bewahren [10]).

---

[8]) Gründe: Der schon erwähnte und immer stärker werdende säkularistische Geist unter den gebildeten Schichten der neuen bulgarischen Gesellschaft und auch die Unerfahrenheit in der Staatsverwaltung. Und besonders: die feindliche Einstellung des (lange regierenden und herrschsüchtigen) Königs Ferdinand (römischer Katholik) der orthodoxen Kirche gegenüber, der ein leidenschaftlicher Förderer der römisch-katholischen Propaganda im Lande war. Im ganzen gesehen und beurteilt, ist die bulgarische Kirche überparteilich eingestellt geblieben und alle ihre Dienstorgane waren gar nicht an der Staatsverwaltung beteiligt. König Ferdinand und seine Regierungsorgane (oder Anhänger) taten der bulgarischen orthodoxen Kirche viel Böses an in der Annahme, dass sie russophil gesinnt sei.

[9]) Weil die Religionslehrer immer vom Staate ernannt und immer mehr vom säkularistischen Geiste ergriffen wurden, haben sie den Unterricht sehr mangelhaft oder gar mit entgegengesetzten Resultaten geführt.

[10]) Besonders rührig ist die römisch-katholische Propaganda gewesen. Reich bemittelt durch viele vom Auslande kommende Ordensleute, eröffnete sie viele Mittelschulen und Wohltätigkeitsheime, welche fast nur von der orthodoxen Jugend besucht waren. Bis zur Schliessung dieser Schulen in allerneuester Zeit seitens der jetzigen Staatsbehörden gab es 16 Normalschulen, 11 Progymnasien, 6 Gymnasien und noch andere «Private», im ganzen 34 «französische», d.h. Ordensschulen in französischer Unterrichtssprache mit 174 Lehrern und 2198 Schülern. Dazu noch viele mit Pensionaten. Trotzdem stieg die Zahl der römisch-katholischen Unierten in der ganzen Zeit nicht mehr als bis 50 000 (Fremde, Nichtbulgaren inbegriffen). Es gab auch derartige Schulen von manchen protestantischen Denominationen und Sekten, Kongregationalisten, Methodisten und von den besonders rührigen Baptisten, Adventisten und Pfingstlern, von ihren Denominationen in USA mit Mitteln unterstützt. Anhänger des protestantischen Bekenntnisses gibt es bei uns (Nichtbulgaren oder Fremde inbegriffen) im ganzen ca. 10 000.

Hier soll noch bemerkt werden, dass heute die Bevölkerung von Bulgarien über sieben Millionen zählt, davon (ausser der erwähnten Zahl römischer Katholiken und Protestanten) 10 000 Israeliten, 25 000 armenische Gregorianer, ca. 800 000 Mohammedaner (davon ca. 600 000 Türken, ca. 100 000 Zigeuner und über 100 000 Bulgaren, die während der türkischen

Durch eigene Mittel konnte die bulgarische orthodoxe Kirche auch die notwendigen neuen Gotteshäuser erbauen, welche durch ihre Grösse und Kirchenmalereien einen bedeutsamen Erfolg und Fortschritt darstellen. Anfangs (bei der Befreiung Bulgariens 1879) hatte sie im ganzen 1100 kleine Kirchen und Kapellen; jetzt hat sie 3464 Gotteshäuser (davon 609 Kapellen). Dazu besitzt die Kirche über 100 Klöster (mit ihren Gotteshäusern), davon ein Viertel Nonnenklöster[11]).

Durch die innere Missionsarbeit der BOK sind vor 50 Jahren die kirchlichen Vereine der «*Orthodox-christlichen Bruderschaften*» entstanden. Das sind Bruderschaften von (mehrheitlich) Frauen und Männern zur Förderung des christlichen Glaubens, der Frömmigkeit und der Liebestätigkeit untereinander und unter dem Volke. Zu diesem Zwecke werden die Heilige Schrift gelesen und erklärt (wofür auch spezielle «biblische Kurse» arbeiten), Vorträge gehalten, kirchliche Konzerte gegeben, Pilgerfahrten an heilige Orte (hauptsächlich alte Klöster) unternommen, religiöse Literatur verbreitet und auch Wohltätigkeit untereinander und in der Gemeinde und Kirche geübt [12]). Der Idee nach soll jede Pfarrei oder Pfarrkirche eine solche

---

Herrschaft mit Gewalt zum Mohammedanismus bekehrt wurden); über Ungläubige ist keine offizielle Statistik vorhanden.

[11]) Mit 413 Personen: 201 Mönchen und 212 Nonnen. Schon diese Zahl bezeugt, dass bezüglich des Klosterlebens in den letzten Dezennien in Bulgarien ein ziemlich grosser Niedergang eingetreten ist: auf 117 Mönchsklöster nur 201 Mönche! (und dazu leben manche von ihnen ausserhalb des Klosters als kirchlich-administrative Beamte, und viele Klöster sind ohne Mönche; sogar das grösste und allerälteste, das historische Rilakloster (aus dem IX. Jahrhundert), das vor der Befreiung Bulgariens Hunderte von Mönchen hatte, hat heute nur deren 35. Dieser Niedergang verstärkte sich in allerneuester Zeit auch infolge der Staatsexpropriierung fast aller Wald- und Feldgüter der Klöster. Da fast in allen bulgarischen, besonders in den ältesten und grössten Klöstern, nur Agrarwirtschaft, also nicht ein Handwerk oder Fabrikarbeit betrieben wurde, blieben die Klöster ohne Vermögensunterlage. Erst in allerletzter Zeit, 1954, wurde in einem Nonnenkloster ein Fabrikbetrieb (Tuchstoffe) aufgenommen. In dieser Beziehung sind die Klöster der rumänischen orthodoxen Kirche ein Beispiel für ein allseitiges und blühendes Leben (191 Klöster, davon 120 Mönchsklöster und 71 Nonnenklöster mit 6011 Gemeindegliedern: 1299 Mönche, 2726 Nonnen, 395 Männer und 1591 Frauen, die sich zum Mönchtum vorbereiten). Das Gebets- und Arbeitsleben ist aufs beste verbunden. Fast alle Klöster sind kooperative Gemeinschaften mit fabrikmässigen Ateliers zur Produktion aller kirchlichen (auch Kunst-)Gegenstände und auch sonstigen (Zivil-)Fabrikationen, was zur materiellen Erhaltung sowohl der Klöster als auch der ganzen Kirche sehr viel beiträgt. In den grösseren Klöstern bestehen auch Mönchsschulen und auch einige theologische Seminarien. Viele der Mönche und Nonnen studieren auch an den theologischen Akademien).

[12]) Bis vor zehn Jahren (seither werden nach dem Gesetze des neuen volksdemokratischen Staates Wohltätigkeitsinstitute oder Heime nur vom

Bruderschaft haben. Für grössere Aktionen können sich mehrere Bruderschaften vereinen. Alle Bruderschaften bilden einen Bund. Alle sind organische Gemeinschaften der Kirche, von welcher sie auch in jeder Hinsicht geleitet und unterstützt werden. Der Vorsitzende des Verwaltungsrates jeder Bruderschaft ist der betreffende Pfarrpriester. Die Zahl der Bruderschaften beläuft sich auf über 700.

Es entstand auch die Idee und der Wunsch nach Gründung eines «*Bundes der orthodoxen Frauen in Bulgarien*». Mit Unterstützung angesehener kirchlicher Würdenträger wurde in Sofia 1934 ein solcher Bund gegründet, der auch von der Heiligen Synode den Segen erhielt. Das Ziel des Bundes war «die moralisch-religiöse Entwicklung der bulgarischen Jugend und der bulgarischen Familie im Geiste des orthodoxen Glaubens und der Volkstraditionen». Als Hauptweg zur Erreichung dieses Zieles war vorgesehen, überall in Kirche, Staat, Gesellschaft, Familie etc. durch Vorträge, spezielle Kurse, Literatur, Pensionate, Heime, Sommerkolonien etc. sich für die religiöse moralische Erziehung der Jugend einzusetzen, gegen verderbliche Einflüsse durch Theater, Kino, Literatur etc. zu kämpfen und speziell für den religiös-moralischen Schutz des Mädchens und der Frau im privaten, öffentlichen und professionellen Leben zu arbeiten. Dieser Frauenbund trat als eine spezielle Parallele den «Orthodox-christlichen Bruderschaften» zur Seite. Bevor sich aber der Bund im Lande entwickeln konnte, drang die Meinung durch: die «Bruderschaften» haben das allgemeinere Ziel (auch das spezielle des Bundes der Frauen umfassend), und da die Bruderschaften sich noch im Stadium der Entwicklung befinden, sollen die Kräfte nicht zerteilt werden, vorläufig nur die Bruderschaften ihre Arbeit tun, was auch so geschehen ist. Eine ähnliche Parallelität besteht mit Segen auch in anderen orthodoxen Kirchen und Ländern (wie in Griechenland, Jugoslawien und besonders in Rumänien), und es wird eine der zukünftigen Aufgaben der BOK sein, durch Weiterentwicklung der «Orthodoxen Bruderschaften» den orthodoxen Bund der Frauen ins Leben zu rufen und seine speziellen Ziele zu fördern.

In den letzten Dezennien wurde auch viel für die allgemeine geistige Aufklärung durch das gedruckte Wort getan. Zunächst sei die synodale Übersetzung der Heiligen Schrift in die bulgarische Sprache

---

Staate gründet und geleitet) unterhielten die «Orthodox-christlichen Bruderschaften» auch viele Waisen- und Altersheime, unentgeltliche Speisehallen und Nachtlager, Tagessalone und Kindergärten, Sommerkolonien, Arbeitsstunden für wohltätige Zwecke u. dgl.

erwähnt, welche als Ganzes (oder auch Teile von ihr) gedruckt wurde. Die erste Auflage erschien 1925. Auch die Verbreitung unter dem Kirchenvolke war so schnell und so gross, dass trotz neuer Auflagen jetzt fast keine Exemplare mehr zu erhalten sind (infolge des Mangels an Druckpapier und an kirchlichen Druckereien kann keine neue Auflage gedruckt werden, und fast das gleiche gilt auch für die übrige theologische oder kirchliche Literatur neuester Zeit). In den vergangenen fünf Dezennien konnten auch alle notwendigen Ritualbücher, wie auch religiöse Lehrbücher für den Religionsunterricht in den Staatsschulen und für die theologischen Schulen in vielen Tausenden von Exemplaren gedruckt werden. In der gleichen Zeitperiode gründete die Heilige Synode einen eigenen Verlag für religiöse Literatur, in welchem sehr viele bedeutende theologische Werke (von bulgarischen Autoren oder von fremden Autoren in bulgarischer Übersetzung) aus allen Gebieten der theologischen Wissenschaft gedruckt und verbreitet wurden. Daneben wurden regelmässig im Universitätsverlag auch die wissenschaftlichen Werke der Professoren der theologischen Fakultät gedruckt. Zugleich und in der genannten Zeitperiode erschienen sehr viele theologische und kirchliche Zeitschriften und Blätter, herausgegeben von der Heiligen Synode, von den Diözesenverwaltungen, von kirchlichen Korporationen usw. Heute erscheinen nur das «Jahrbuch der theologischen Akademie», die theologische Zeitschrift «Geistige Kultur» und das Wochenblatt (als offizielles Organ der Hl. Synode), «Kirchliche Zeitung» (alle vom Synodalverlag herausgegeben). Diese literarische Tätigkeit ermöglichte auch die Eröffnung vieler kirchlicher Bibliotheken. Durch planmässige und eifrige Versorgung der kirchlichen Behörden und der Pfarrgeistlichkeit mit Predigtbüchern wurde auch das regelmässige Predigtwesen auf eine befriedigende Höhe gebracht. [13]).

Zuletzt soll noch die befriedigende christlich-aufklärerische Arbeit vieler orthodox-kirchlicher Jugendvereine erwähnt werden, die bis vor zehn Jahren bestanden haben [14]). Deren Mitglieder sind mei-

[13]) In neuester Zeit leistete auf diesem Gebiete der jetzige Patriarch der BOK Kyrill einen sehr wertvollen Beitrag mit seinen vier Bänden Predigten. Von ihm sind auch vier grosse Bände über Leben und Wirksamkeit vieler bedeutender bulgarischer Metropoliten aus der Zeit der bulgarischen Renaissance erschienen. Das wissenschaftliche Werk (von 1956) des Patriarchen Kyrill über das Leben und Werk des Exarchen Antim ist auch von ausserordentlichem qualitativem (wissenschaftlichem) und quantitativem (über 900 Seiten) Werte.

[14]) Zuerst wurde in Bulgarien (vor 30 und 40 Jahren) ein christlicher Studentenverein (Sofia, 1911) gegründet, ein «I.M.C.A.» und ein «I.W.C.A.»

stens orthodoxe Schüler und Studenten, und deren Ziel: die Jugend durch Bibellektüre, Aufbau einer christlichen Weltanschauung, Festigung des Charakters, der körperlichen und seelischen Gesundheit durch Reinheit und Nüchternheit zu Christus zu führen. 1935 waren es im ganzen 1440 Jugendvereine mit 114 127 Mitgliedern. Kirchliche oder religiöse Jugendvereine bestehen heute nicht mehr (aus Gründen nicht religiösen Charakters).

Unter den bezeichneten Umständen und Schwierigkeiten hat das III. kirchlich-nationale Konzil der BOK in Sofia im Jahre 1953 in regelrechter, kanonischer Weise die *Patriarchalwürde der Bulgarischen orthodoxen Kirche* wiederhergestellt. Diese Würde war, wie früher hervorgehoben wurde, nur wegen der Unterwerfung Bulgariens unter die türkische Herrschaft und nur über diese Linie der Jurisdiktion des Konstantinopolitanischen Patriarchates unterstellt gewesen. Demzufolge wählte dieses Konzil zum Patriarchen der BOK und Metropoliten von Sofia den Metropoliten von Plowdiw (Philippopel) Kyrill. Dieser Akt wurde vom ganzen bulgarischen orthodoxen Volk wärmstens begrüsst und als völlig rechtmässig fast von allen orthodoxen Kirchen anerkannt (entweder durch Delegierte an diesem Konzil, wie z. B. diejenigen des russischen und rumänischen Patriarchats, der grusinischen, polnischen, tschechischen und anderer orthodoxen Kirchen, oder durch liebevolle Begrüssungsschreiben zu diesem Akte, wie z. B. vom Antiochischen und Serbischen Patriarchat). In Verbindung mit dem genannten Akte fand zu gleicher Zeit in Sofia eine Beratung mit den Delegierten der anderen orthodoxen Kirchen statt, eine Beratung allorthodoxer liebevoller Einheit und Gemeinschaft. Sie war offenkundig eine Gabe der Gottesgnade mit

---

(Sofia, 1922)-Verein (als Glieder der Weltbünde dieser christlichen Jugendorganisationen), ursprünglich mit Zustimmung der Hl. Synode der BOK, deren Mitglieder fast nur orthodoxe Jugendliche waren. Infolge mancher Proselytenversuche einiger protestantischer Mitglieder kam es in manchen Kreisen der BOK zu einer Mißstimmung diesen Vereinen gegenüber. Daraufhin berief auf Verlangen orthodoxer Kirchenleute der bekannte christliche Jugendführer John Mott drei gemeinsame Konferenzen ein, in Sofia (1928), in Athen-Kifisa (1930) und in Bukarest (1933) unter Beteiligung führender orthodoxer Bischöfe und Professoren, um die Richtlinien der Tätigkeit dieser Vereine in den orthodoxen Ländern zu klären. Die Beschlüsse dieser Konferenzen wurden vom Weltkongress des IMCA-Bundes (in Cleveland, USA, 1931) bestätigt (wie auch vom Bunde der I. W. C. A. und der christlichen Studentenvereine) in folgendem Sinne: die Arbeit der Vereine muss im Einklang stehen mit der Glaubenslehre der orthodoxen Kirche und im Einverständnis und unter Mitarbeit der orthodox-kirchlichen Behörden vor sich gehen. Diese Vereine bestehen nicht mehr.

dem göttlichen Hinweise auf ein liebevolles gemeinsames Wirken zur Erfüllung der göttlichen Gebote der Gerechtigkeit und des Friedens, der Bruderschaft und der Liebe in der gegenwärtigen Zeit.

III.

Aus dem bisher in aller Kürze über die geschichtliche Entwicklung und den gegenwärtigen Stand der BOK Gesagten kann klar ersehen werden, welches die geschichtlichen Umstände waren, unter welchen die BOK entstand und wie sie sich in der fernen Vergangeneinerseits mit segensreichem Erfolg entwickelte, wie aber auch der Leidensweg des Niederganges die äussere Ausgestaltung der kirchlichen Arbeit behinderte und wie gross die Prüfungen waren, unter welchen das bulgarische Kirchenvolk während der schrecklichen, fünf Jahrhunderte dauernden Sklaverei unter der türkischen Herrschaft fast ohne jede eigene pastorale Behütung zu leiden hatte, und endlich: wie erst vor 80 Jahren wiederum unter grossen Leiden, Gefahren, Prüfungen und Opfern die Wiederherstellung der Autokephalie der BOK und die (teilweise) nationale und politische Freiheit ihres Kirchenvolkes errungen werden konnte, mit der traurigen Erbschaft allerdings, dass fast keine eigene Volksgeistlichkeit mit entsprechender Ausbildung für ihre bevorstehenden grossen pastoralen Aufgaben und Tätigkeit da war, dass es an vielen Voraussetzungen geistiger und anderer Natur fehlte, und dass das alles in einer Zeitperiode von schweren Stürmen und Gefahren sich ereignete.

Da hiess es, im tiefsten Glauben und in fester Zuversicht an die gnadenvolle Hilfe des Heilands, auf dem festen und reichen Boden der Una Sancta stehend und im Ausblick auf die Heiligkeit des Werkes der geistlichen Wiedergeburt und das Wachsen des Kirchenvolkes die kirchliche Arbeit in wahren und klaren Zielen und durch richtige Wege und Mittel in den hl. Dienst des Heilandes zu stellen und dem Kirchenvolke Wahrheit und Tugend zu vermitteln. Das hiess aber, für die Kirche zunächst, gemäss der gegebenen Lage und offenstehenden geistigen Bedürfnissen des Kirchenvolkes, die konkreten Ziele und Wege fest zu bestimmen und die Kirchendiener für all dies vorzubereiten.

Und schon der erste Exarch der BIK, *Antim*, einer der ausgezeichneten Würdenträger der Kirche, bezeichnete die theologische Ausbildung als eine der wichtigsten Bedingungen der pastoralen Tätigkeit mit den Worten: «Die Kirchengeschichte bezeugt, dass die

ruhmreichste Epoche unserer Kirche diejenige gewesen ist, die von gelehrten Hirten geleitet wurde [15].»

Nach der Annahme der Grundstatuten des neuen Exarchats durch das erste allkirchliche (und allbulgarische) Konzil (1871), nach der Festlegung der Verfassung und der Verwaltung dieses Exarchats war somit die erste Aufgabe der Kirchenleitung die gehörige Ausbildung der so dringend notwendigen Kirchendiener. Aus diesem Grunde wurde noch vor der Befreiung Bulgariens die erste theologische Schule 1874 (in einem Kloster von Mittelbulgarien) eröffnet. Für das Exarchat in der Türkei wurde später auch ein theologisches Seminar in Konstantinopel eröffnet, das bis zum Balkankriege (1912/1913) für die Bedürfnisse des Exarchats in der Türkei tätig war. Die theologische Schule für Bulgarien wurde später nach Sofia verlegt und, zeitweise, existierte (für die Befriedigung des gleichen Bedürfnisses an gebildeten Geistlichen) noch eine zweite theologische Schule. Das waren aber theologische Mittelschulen. Deswegen gingen diejenigen Bulgaren, die sich für die höheren Kirchendienste vorbereiten wollten, an die russischen Akademien oder an die theologische Fakultät an der Universität zu Czernowitz (damals in Österreich) und Bukarest. Aber auch diese Sachlage konnte die dringender werdenden Bedürfnisse an theologisch ausgebildeten Kirchendienern nicht befriedigen. Dazu wurde der Bedarf nach gehörig ausgebildeten Kirchendienern (hauptsächlich nach Pfarrgeistlichen für die Städte) immer dringender, schon aus dem Grunde, weil die orthodoxen Bulgaren durch ihre gehobene Bildung (welche dank der überall eröffneten Staats- und Privatschulen immer allgemeiner wurde) mehr und mehr von der Pastoralarbeit der Kirche verlangten und weil auch der säkularistische Geist unter der Bevölkerung noch sichtbarer sich ausbreitete. Dies bezeugt die folgende Statistik:

[15]) Exarch Antim, Sohn einer einfachen und frommen bulgarischen Familie, war neben vielen andern Vorzügen selber einer der gelehrtesten Hierarchen der orthodoxen Kirche. Mit Auszeichnung beendigte er die bekannte griechische theologische Schule auf der Insel Halki und die theologische Akademie in Moskau (1856). Im Dienste des Konstantinopolitanischen Patriarchates war er auch Professor und Rektor der genannten theologischen Schule in Halki, und gerade um die bewegteste Zeit des bulgarisch-griechischen Kirchenstreites wurde er vom Patriarchate zum Metropoliten einer bedeutenden bulgarischen Donaudiözese (von Widin) ernannt (1868). Aber angesichts der harten Unnachgiebigkeit des Patriarchates den gerechten Forderungen der Bulgaren gegenüber schloss er sich mit seiner ganzen Diözese der bulgarischen Kirchenseite an und wurde 1872 von dem ersten grossen bulgarischen Kirchenkonzil in Konstantinopel zum ersten Exarchen des neu geschaffenen bulgarischen Exarchates gewählt.

Im Jahre 1905, d.h. 25 Jahre nach der Befreiung Bulgariens (oder 35 Jahre nach der Gründung der bulgarischen Exarchatskirche) hatte die Kirche in Bulgarien in 2223 Pfarreien 1992 Pfarrpriester, von welchen nur 2 eine theologische Hochschulbildung hatten, nur 309 eine theologische Mittelschulbildung, 294 eine weltliche Mittelschulbildung, 780 eine Progymnasialbildung und 607 eine Normalschulbildung. Im Jahre 1916 (also zehn Jahre später): in 2306 Pfarreien waren im ganzen 1791 Pfarrpriester tätig (also über 500 vakante Pfarreien), von welchen nur 4 mit theologischer Hochschulbildung, 334 mit theologischer Mittelschulbildung, 50 mit weltlicher Mittelschulbildung und 1152 mit Normalschulbildung oder Progymnasialbildung [16]). Im Jahre 1924 (also acht Jahre später, d. h. im Jahre der Eröffnung der theologischen Fakultät zu Sofia) waren von im ganzen 2217 Pfarrpriestern nur 16 mit Hochschulbildung, 733 mit theologischer Mittelschulbildung, 109 mit weltlicher Mittelschulbildung, 1005 mit nicht beendigter Gymnasialbildung und 322 mit Normalschulbildung. Im 1938 (also nach 14jährigem Bestehen der theologischen Fakultät in Sofia) von im ganzen 2486 Pfarrpriestern waren 114 mit Hochschulbildung, 1772 mit mitteltheologischer oder weltlicher Schulbildung und 600 mit nichtbeendigter Mittel- (theologischer oder weltlicher) Schulbildung.

Bei diesem Stande der Dinge und da die Kirche nicht genügend freie materielle Mittel hatte, um auch diesem Problem der notwendigen Ausbildung der Pfarrgeistlichkeit und dem damit verbundenen allgemeinen Stand der Kirchendiener und Kircheninstitute selbst eine entsprechende Lösung zu geben, unternahm die Kirche schon vor 40 Jahren energische Schritte vor der Staatsregierung zur Eröffnung einer theologischen Fakultät an der Universität zu Sofia. Erst 1923 eröffnete der Staat die verlangte theologische Fakultät, welche seit dieser Zeit bis zum Jahre 1950 als solche arbeitete. In diesem Jahre wurde sie von der Universität (von der neuen volksdemokratischen Regierung) getrennt und in eine theologische Akademie verwandelt, unter die Jurisdiktion der Kirche gestellt und auf Kosten der Kirche erhalten.

---

[16]) Zu gleicher Zeit (also als das Exarchat in der Türkei faktisch schon nicht mehr existierte) hatte dort die bulgarische Kirche 1218 Pfarreien mit im ganzen 1216 Pfarrpriestern, von welchen keiner mit Hochschulbildung, 77 mit theologischer Mittelschulbildung, 350 mit Progymnasialbildung und 789 mit Normalschulbildung.

Die bisherige 33jährige Arbeit dieser orthodoxen theologischen Hochschule hat auch tatsächlich, wenn auch (wie begreiflich) nur schrittweise ihrer hohen Aufgabe entsprochen. Das orthodoxe Land von Bulgarien war ja das einzige von allen übrigen orthodoxen Ländern, welches so lange Zeit keine theologische Hochschule hatte, wenn auch dieses Land von allen anderen orthodoxen Ländern am längsten und schwersten unter der türkischen Herrschaft gelitten hatte. Infolgedessen hätte seine Kirche für die entsprechenden christlichen und allgemein geistigen Bedürfnisse eine solche Anstalt viel früher haben müssen, als es faktisch der Fall war.

Im Blick auf die Arbeit der «Theologischen Akademie» (die frühere theologische Fakultät inbegriffen) ist zunächst dies hervorzuheben, dass bis 1954 753 Studenten sie absolviert haben, von welchen: Bulgaren 726; Fremde 27; Männer 691; Frauen 62; und von allen diesen: 344 Kleriker (waren oder geworden sind) und die übrigen Laien (die meisten von diesen sind in den Kirchendienst getreten als höhere Beamte der Kirche). Daraus wird klar, was die Tätigkeit dieses hohen theologischen Institutes für das Leben der Kirche beigetragen hat. Von den genannten 344 Absolventen stehen als Kleriker im Dienste der Kirche 3 Metropoliten, 9 Bischöfe, 20 Mönchsgeistliche, 307 Pfarrpriester und 8 Diakone.

Die Akademie hat zehn Lehrstühle mit folgender Einteilung: I. Altes Testament. II. Neues Testament. III. Kirchengeschichte. IV. Christliche Apologetik. V. Dogmatische Theologie. VI. Moraltheologie. VII .Liturgik. VIII. Pastoraltheologie (mit Homiletik und Kathechetik); IX. Kirchenrecht (mit Verfassung und Verwaltung der Bulgarischen orthodoxen Kirche und christliche Soziologie). X. Geschichte der Philosophie, Psychologie und Logik. Ausserdem werden spezielle Kurse in folgenden Disziplinen gehalten: Konstitution des bulgarischen Staates; kirchenslawische und altbulgarische Sprache; russische Sprache, eine Westsprache und Kirchenmusik.

Das Lehrpersonal der Akademie besteht jetzt aus 10 Professoren, 2 Honorarprofessoren (aus anderen Hochschulen), 3 Dozenten und 3 Lehrbeauftragten, 4 Assistenten. Eingeführt ist seit 1951 auch die Aspirantur. Als ordentliche Studenten werden Absolventen des theologischen Seminars (theologische Mittelschule) aufgenommen, oder Absolventen des Gymnasiums mit einer Ergänzungsprüfung am Seminar in den seminar-theologischen Fächern. Es werden (seit 1954) Kleriker, die eine theologische Mittelschulbildung haben, als ausserordentliche (d.h. nicht regelmässig den Lehrgang besuchende) Stu-

denten aufgenommen. An der Akademie besteht auch ein Pensionat für Studenten.

Im eigentlichen Sinne des Wortes setzte eine systematische und umfassende wissenschaftliche Forschungs- und Literararbeit in der BOK erst mit der Eröffnung und der Arbeit der theologischen Fakultät ein. Wie überall, so geht auch hier parallel mit der Lehrtätigkeit des Dozenten eine rein wissenschaftliche Forschungsarbeit. In den verflossenen 34 Jahren veröffentlichten die Dozenten eine lange Reihe wissenschaftlich-theologischer Abhandlungen und Werke über wichtige und aktuelle Fragen oder Probleme der theologischen Wissenschaft oder des christlichen Lebens. Sie sind in den bis jetzt erschienenen 32 Bänden des «Jahrbuches» der theologischen Fakultät (oder jetzt Akademie) abgedruckt, wie auch separate Bücher im Universitäts- (jetzt Synodal-)Verlag und eine Reihe von ähnlichen Abhandlungen in theologischen und kirchlichen Zeitschriften [17]) erschienen sind. Als eine Frucht der wissenschaftlichen Arbeit der theologischen Akademie (Fakultät) sind auch die theologischen Beiträge von Absolventen der Akademie zu betrachten.

Ausserdem arbeitet die Akademie mit ihrem Lehrkörper im Dienste der Kirche mit durch literarische Beiträge in den theologischen und kirchlichen Zeitschriften und Blättern und ferner durch Vorträge und Mitarbeit in den verschiedenen kirchlichen Gemeinschaften (wie zum Beispiel an den regelmässigen speziellen theologischen Kursen für die Priesterschaft, ferner in den «Orthodoxchristlichen Bruderschaften», in den Klöstern für die Pilgergruppen usw.).

Aufs Ganze gesehen und beurteilt ist das Werk der Theologischen Akademie, wie auch der wissenschaftlich-theologische und allgemeine kirchliche Dienst seines Lehrkörpers, wie fast überall in der christlichen Welt, eine Lebensnotwendigkeit und eine der Quellen eines

---

[17]) Eine vollständige Bibliographie dieser Werke oder Abhandlungen ist in dem «Bericht» des *Prof. Dr. Ilia Zonewski* anlässlich des 30jährigen Bestehens der Theologischen Fakultät (und der Theologischen Akademie) erschienen, im «Jahrbuch» der Theologischen Akademie, Band V/XXXI, 1955/1956.

Eine in deutscher Sprache gedruckte Übersicht der gleichen theologischen Arbeit kann man finden in dem Artikel von *Prof. Stefan Zankow*, «Die theologische Wissenschaft in Bulgarien», im Jahrbuch «Bulgaria» der deutsch-bulgarischen Gesellschaft, 1940/1941, E.V. Berlin, Verlag V. Felix Meiner in Leipzig, S. 106–128; wie auch in seinem grösseren Aufsatz «Die theologische Literatur in Bulgarien in den letzten zehn Jahren (1945–1955), der bald (in der Zeitschrift «Verkündigung und Forschung», Tübingen) in deutscher Sprache erscheinen wird.

gesunden und fortschrittlichen christlichen Lebens in der Kirche, sie verbindet die ideale Höhe der evangelischen Wahrheit mit den Bedürfnissen, Nöten und Bestrebungen des praktischen Lebens.

Früher (vor etwa zehn Jahren) hatte die Kirche drei theologische Seminarien (Mittelschulen) und jetzt nur noch eines (in einem Kloster) mit ca. 200 Schülern in allen fünf Schuljahren, alle Stipendiaten der Kirche. Es gibt bis jetzt keine Mönchsschule. (In dem theologischen Seminar, wie auch in der theologischen Akademie studieren keine Frauen, auch keine Nonnen [bis vor sieben Jahren, als die theologische Fakultät in kirchliche theologische Akademie umgewandelt wurde, studierten an der theologischen Fakultät auch Studenten weiblichen Geschlechtes, welche, nach der Absolvierung der Studien, Lehrerinnen für Religionsunterricht entweder in den staatlichen Mittelschulen oder im kirchlichen Dienste wurden].)

Am Ende sei noch bemerkt, dass bis zur Umwandlung des bulgarischen Reiches in eine volksdemokratische Republik (1945) die Staatsverfassung schon von 1879 (d. h. sogleich nach der Befreiung Bulgariens von türkischer Herrschaft) allen Bürgern die Religionsfreiheit garantierte (Art. 40) (insofern ihr Kultus die bestehenden Staatsgesetze nicht verletze), wie auch die Verwaltung der Angelegenheiten der Kirche durch ihre geistlichen Behörden (Art. 42); ausserdem war der bulgarische orthodoxe Glaube als im Staate vorherrschender anerkannt (Art. 37), freilich in einem entsprechenden relativen Sinne, um so mehr, als die bulgarischen Staatsverwalter stets ziemlich stark vom säkularistischen Geiste beeinflusst waren. Immerhin unterstützte der Staat die Kirche ziemlich stark und die Kirchenehe war obligatorisch für alle.

Unter dem neuen – republikanischen – Regime und der neuen Staatsverfassung von 1947 ist die Kirche vom Staat und von der Schule getrennt. Zugesichert ist die Gewissens- und Bekenntnisfreiheit, wie auch die Freiheit auf Ausübung des Kultus, aber verboten ist der Missbrauch der Kirche und der Religion für politische Zwecke, wie auch die Bildung von politischen Organisationen auf Glaubensgrundlagen (Art. 78); bestraft wird jede Predigt rassischen, nationalen oder religiösen Hasses (Art. 71); gesetzlich ist nur die Zivilehe (Art. 76). «Die Bildung (der Unterricht) in den Schulen ist weltlich im demokratischen und progressiven Geiste» (Art. 79). Auf gesetzlichem Wege wurden in höherem Masse die Wald- und Feldgüter der Klöster unentgeltlich expropriiert und das ausschliessliche Staatseigentum über die sozial-ethischen (Wohltätigkeits-) Institutionen

eingeführt. Nach dem Kultusgesetz von 1947 ist die Bulgarische orthodoxe Kirche «Die traditionelle Kirche des bulgarischen Volkes und untrennbar von seiner Geschichte und als solche wird sie in ihrem Wesen und Geiste volks-demokratische Kirche» genannt (Art. 3). Für alle Bekenntnisse gilt Art. 5 des genannten Gesetzes, der lautet: «In ihrer Organisation, in ihrem Kultus und Gottesdienst unterstehen alle Bekenntnisse ihren Dogmen und Reglementen unter der Voraussetzung, dass diese in keinem Widerspruche zu den Gesetzen, der öffentlichen Ordnung und der allgemeinen Moral stehen.» Die BOK wird teilweise mit Subventionen vom Staate unterstützt[18]).

* * *

Wir alle, Menschen und Christen, sind in der heutigen bedeutungsvollen Epoche vor grosse und verantwortungsvolle Probleme und Aufgaben gestellt. Je mehr wir Christen in zuversichtlicher und einheitlicher Hingabe dem göttlichen Werke der Una Sancta durch das Licht der göttlichen Wahrheit und der Wärme der göttlichen Liebe hingegeben sind, desto mehr werden wir den gnadenvollen Segen unseres Heilandes erhalten, unseres Heilandes – unser aller einzige Wahrheit, der einzige Weg und das höchste Leben.

Das glauben wir tiefstens und sind um so zuversichtlicher in der Hoffnung auf den Sieg des christlichen Glaubens, der Wahrheit unseres Heilandes Christi und der Liebe unseres Himmlischen Vaters als durch den gnadenvollen Segen Gottes unsere Bulgarische orthodoxe Kirche jetzt in vollster Liebesgemeinschaft mit allen orthodoxen Kirchen sich befindet und innigst bestrebt ist, die wiederhergestellte Patriarchalwürde unserer Heimatkirche auch dadurch mit Würde zu tragen, dass wir immer mehr und mehr für die volle Gemeinschaft der christlichen Welt und für das Heil der Menschheit in aller Hingabe und mit allem Opfermut wahre und volle Nachfolger Christi sind.

Sofia. *Stefan Zankow*

---

[18]) Weitere Angaben über die Entwicklung und Lage der BOK kann man auch in den folgenden Werken von *Prof. Stefan Zankow* finden: Die Bulgarische Kirche seit der Befreiung Bulgariens bis zur Gegenwart, p. 372 (in bulgarischer Sprache), Sofia 1939, Universitätsverlag; Die Verfassung der Bulgarischen orthodoxen Kirche, Zürich 1918, Verlag Gebr. Leemann, p. 223; Die Verwaltung der Bulgarischen orthodoxen Kirche, Halle (Saale), Verlag Karas, Kröber und Nietschmann, p. 288; Die interkirchliche Lage der Bulgarischen orthodoxen Kirche (in bulgarischer Sprache), Sofia 1933, p. 122, Universitätsverlag.